

LITERATUR

Europa – vorausgedacht!

Gerhard Sabathil*

Um mit dem vielleicht Überraschendsten und Aktuellsten zu beginnen: Wussten Sie, dass die Wurzeln der europäischen Integration vor 700 Jahren in einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und keineswegs nur in idealistischen inneuropäischen Harmoniebestrebungen, gemeinsamen Wertvorstellungen oder wirtschaftlichen und Wohlstandserwägungen gründen? Sowohl das Traktat Dubois' aus dem Jahr 1306 als auch die Briefe des Piccolomini-Papstes Pius II. und der Europaplan des ostböhmischen Fürsten von Podiebrad aus dem 15. Jahrhundert sehen die Vereinigung Europas als Vorbedingung und Mittel, um das Abendland erfolgreicher in die Kreuzzüge zur Rückeroberung der christlichen Stätten im Nahen Osten zu führen. Machtpolitik, äußere Bedrohung und der gemeinsame Feind sind also nicht erst seit der erfolgreichen Einigung des Kontinents im Kalten Krieg bis 1989 und danach sowie der Geburt der heutigen Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik im Vertrag von Maastricht als Antwort auf den kriegerischen Zerfall Jugoslawiens die Antriebsfeder europäischen Denkens. Auch der entscheidende Anstoß von Monnet im Jahr 1950 zur Integration der kriegsentscheidenden Montanindustrien der Erbfeinde Deutschland und Frankreich geht auf dessen eigenes Wirken für die logistische Integration der englisch-französischen Rüstungswirtschaft im Ersten und die Einbeziehung der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg zur Eroberung der Lufthoheit gegenüber Deutschland zurück. Erst – und nur – die institutionelle Integration schaffte den entscheidenden Mehrwert gegenüber einer bloßen Kooperation der Nationalstaaten, um einen dauerhaften und dynamischen Staaten-

Winfried Böttcher (Hrsg.): Klassiker des europäischen Denkens. Friedens- und Europavorstellungen aus 700 Jahren europäischer Kulturgeschichte, Nomos: Baden-Baden 2014, ISBN 978-3-8329-7651-4; 781 Seiten, 98,00 €.

verbund zu führen, so die seit nunmehr 63 Jahren bewährte und sprichwörtliche ‚Methode Monnet‘.

Darüber hinaus ist in der Enzyklopädie des Emeritus für internationale Politik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule der Europastadt Aachen *Winfried Böttcher* immer noch aktuell, wie schon die drei Urväter der europäischen Integration spätere EU-Konzepte in ihren Ideen vorwegnahmen: sowohl die französische Hegemonievorstellung bei Dubois, die christliche Wertebegründung von Pius II. als auch das Europa der Fürstentümer des hussitischen Fürsten von Podiebrad scheinen auch in zeitgeschichtlichen EU-Diskussionen wieder auf.

Viele weitere der hundert in dieser historischen Fundgrube der Europawissenschaften versammelten ‚Europa-Ideologien‘ verdienen hier Erwähnung, aber wie kann man in einer Besprechung einem solchen Sammelwerk überhaupt gerecht werden? Auf fast 800 Seiten breitet Böttcher mit seinem äußerst kundigen 69-köpfigen Autorenteam, darunter sogar der jetzige Präsident der Europäischen Kommission *Jean-Claude Juncker*, der gleich zwei seiner Vorgänger als luxemburgische Ministerpräsidenten, Bech und Werner, porträtiert, und der Präsident des Europäischen Parlaments *Martin Schulz*, der unter anderem das Geleitwort des Buches verfasste, hundert

* Prof. Dr. Gerhard Sabathil, Direktor im Europäischen Auswärtigen Dienst, Brüssel.

klassische Friedens- und Europavorstellungen aus sieben Jahrhunderten und 14 Ländern aus. Voranstellt er Grundagentexte über das europäische Erbe aus Antike und Mittelalter, einschließlich des Islam und Byzanz, und schließt mit einem optimistischen *quo vadis* sowie dem Vorschlag einer wirklichen Staatenfusion zwischen Frankreich und Deutschland ab. Dies mag zwar angesichts der heutigen zentrifugalen Tendenzen und Implosionsgefahren der Europapolitik mehr Wehmut als Hoffnung wecken, ist aber zweifellos der aktuellen europäischen Realidee einer Transferunion vorzuziehen. Kaum eine der europapolitischen Kontroversen wie jene zwischen den Intergouvernementalisten und Integrationisten, den Klein- und Großeuropäern, den Unitaristen und Föderalisten, den Krisengläubigen und den Utopisten, dem Primat von Wirtschaft oder Kultur, dem Eliteprojekt oder dem sozialen Europa, den christdemokratisch geprägten Anfängen und der mittlerweile säkular-laizistischen Ausprägung der Europäischen Union bleibt unerwähnt.

Zudem mögen die nur kursorische Erwähnung der Monarchia von Dante Alighieri, das Fehlen der polnisch-tschechoslowakischen Unionsidee gegen die deutsche Übermacht als Nachkriegsmodell Mitte der 1940er Jahre, der historischen Gestalt des einzigen europäischen Ehrenbürgers Helmut Kohl oder auch das Vorherrschen deutscher Europapläne zu bedauern sein. Dafür aber wird eine Vielzahl verschütteter, geschichtlich verzerrter, im deutschen Sprachraum kaum bekannter oder nur akademischen Europäern geläufige Vorstellungen ins rechte Licht gerückt oder zu neuer Bedeutung erweckt. So verdienen neben den eingangs erwähnten Kapiteln zu den Ur-Europäern einige weitere Beiträge besonders hervorgehoben zu werden: jener über den multinationalen Paneuropäer Coudenhove-Kalergi; *Werner Weidenfelds* Würdigung des flexiblen Pragmatismus Adenauers; *Stephan Koppelbergs* und *Christine Frohns* prägnante Charakterisierung des politisch durchdringendsten und wohl bald beatifizierten Schuman; die Beschreibung meines persönlichen

Europahelden Monnet; zwei Kapitel zu deutschen Europapionieren über Adenauers Staatssekretär für Außenpolitik und damit faktisch ersten Außenminister der Bundesrepublik und späteren Kommissionspräsidenten Hallstein; und über den ersten Wettbewerbskommissar der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von der Groeben – dem eigentlichen Erfinder des Binnenmarktes. Auch die äußerst kenntnisreiche Beschreibung der jüngsten, in dem Band enthaltenen Persönlichkeit, des 2011 verstorbenen tschechischen und vorher tschechoslowakischen Präsidenten Havel und seiner Präferenz einer europäischen Bürgergesellschaft durch seinen jungen Landsmann *Andreas Kalina* verdient eine besondere Würdigung. Unvermutet bringt das Buch aber auch europäische Gedankengänge und Spuren eher anderweitig ausgewiesener Philosophen, Staatsmänner und Schriftsteller wie Machiavelli, Erasmus von Rotterdam, Hobbes, Kant, Peter dem Großen, Napoleon, Hugo, Dostojewskij, Masaryk, Churchill, Schmitt, de Gaulle, Brandt oder Johannes Paul II. ins Licht der europawissenschaftlichen Spezialisten. Zu diesen gehören auch die leider nur vier (!) Darstellungen weiblicher Europadenker namentlich der französisch-feministischen Literatin Germaine de Staël, mit ihrer frühen Bewunderung deutscher ‚soft power‘, der ersten Nobelpreisträgerin Bertha von Suttner sowie Rosa Luxemburgs und Hannah Arendts.

Kein Europabuch zum flotten Querlesen auf dem ‚ebook reader‘ im Flugzeug oder Berufsverkehr, sondern ein 1,5 Kilogramm schwerer Wälzer, der es aber verdient, nicht nur öffentliche Bibliotheken, sondern auch private Bücherschränke zu bereichern, da er nicht nur als Nachschlagewerk europäischer Geistesgeschichte geeignet ist, sondern auch zum selektiven und wiederholten Lesen der individuellen Biografien einlädt, sich das jahrhundertlange Ringen unseres Europa um Frieden, Freiheit und Demokratie und die nationale Entgrenzung von Rechtsstaatlichkeit auf die kontinentale Ebene vor Augen zu führen. Ein Werk, das schnell auch in andere europäi-

sche Sprachen übersetzt werden sollte, nicht nur weil die Autobiografie Monnets niemals auf Englisch erschienen ist und auf der Insel auch deshalb die europäische Integrationsidee bis heute nicht wirklich verstanden werden konnte, sondern auch weil fast zeitgleich mit

dem französischen Buch „Notre européanité“ von Alfonso Mattera¹ ein ähnlich schwergewichtiges Ouvre erschienen ist, denen beiden eine größere Leserschaft über die nationalen und Sprachgrenzen hinweg zu wünschen ist.

1 Alfonso Mattera: *Notre européanité. Une Histoire millénaire, de l'épopée de Marathon à la réunification des peuples de l'Ancien Continent*, Issy-les-Moulineaux 2014.